

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Befehlsgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die feinstgehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des streifen Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 75.

Sonnabend, den 29. Juni 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Güte derjenigen Personen, welche im Jahre 1906 zu dem **Amte eines Schöffens oder Geschworenen** berufen werden können, liegt vom **1. Juli ab 8 Tage lang** im Bureau des Steuererhebbers zur Einsicht aus. Annaburg, den 28. Juni 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Straßenschilbern und Hausnummern** für die hiesige Gemeinde soll **am Dienstag den 2. Juli cr., Vormittags 11 Uhr**

im Bureau des Unterzeichneten vergeben werden. Proben von Schilbern und Nummern liegen dabei aus. Annaburg, den 28. Juni 1907.

Der **Gemeindevorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiserbesuch in Kopenhagen. Ueber den Besuch des Kaiserpaars am dänischen Königshof steht nunmehr folgendes fest: Das Kaiserpaar und Prinz Waldert treten am 2. Juli von Kiel die Fahrt auf der Nacht „Dohenzollern“ nach Kopenhagen an. Die „Dohenzollern“ wird von dem Kreuzer „Königsberg“, dem Dampfschiff „Sleipner“ und der Nacht „Aduna“ der Kaiserin begleitet. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgt am Vormittag des 3. Juli. Um 5. Schifften sich die Kaiserin und Prinz Waldert an Bord der „Aduna“ ein und segeln nach Swinemünde, der Kaiser tritt seine Nordlandreise an.

Der neue Kultusminister Dr. Solle hat sich am Dienstag — er feierte da gerade seinen 52. Geburtstag — in Kiel dem Kaiser vorgestellt. Gleich seinem Vorgänger Dr. v. Suidt, der als Ober-

präsident von Westfalen in das Kultusministerium berufen wurde, ist auch Dr. Solle ein Sohn der roten Erde, sein Vorgänger im Kultusministerium war als Oberpräsident Vorgesetzter des damaligen Verwaltungsbeamten in Westfalen.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau v. Winheim ist zum Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Moltke, ferner Unterstaatssekretär im preuss. Staatsministerium Bogenberg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und der Geheimen Oberregierungsrat und vortragende Rat im Staatsministerium Dr. v. Günther zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt worden.

Die Versicherungspflicht der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter soll nunmehr endgültig geregelt werden. Es heißt, daß durch ein Reichsgesetz die Versicherungspflicht der ländlichen Arbeiter zur Einführung gelangen, die Durchführung desselben aber den Bundesstaaten durch Landesgesetz überlassen werden soll. In Preußen sind bereits durch die Oberpräsidenten Erhebungen über die Bedürfnisfrage und die geeignete Form der Durchführung der Versicherungspflicht angestellt worden.

Oesterreich-Ungarn. In Wien wurde in einer Sitzung des Industriekongresses der Antrag, daß die Regierung der von Preußen geplanten Einführung von Schiffsabgaben auf der Elbe unter keinen Umständen zustimmen solle, nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerialrat Fries, die Regierung werde dieser Angelegenheit das aufmerksamste Studium zu; sie sei der Ueberzeugung, daß die internationale Rechtslage eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Freiheit von Abgaben biete.

Frankreich. Die Nachrichten von der Winzerbewegung lauten jetzt einigermaßen beruhigend. Die Art, in der der Führer Albert von Ministerpräsidenten empfangen und mit freiem Geleit entlassen wurde, hat im Aufstandesgebiet wohlthuend berührt. Allerdings sind die Winzer immer noch

fest entschlossen, von ihren Forderungen nicht abzugeben, doch scheint man sich überzeugt zu haben, daß in einem Streit der Kräfte unbedingt die Regierung mit Hilfe des Militärs siegen würde. Es sollen daher ferner Zusammenkünfte vermieden werden. Dem meindernden 17. Regiment gegenüber hat die Regierung zu außergewöhnlichen Maßregeln gegriffen. In der Stille der Nacht wurde das ganze Regiment unter scharfer Bewachung zum Bahnhof in Agde gebracht und nach Marseille transportiert, von wo aus die Mannschaften nach Algier oder Korsika geschickt werden sollen. Wie verlautet, ist es in anderen Garnisonen ebenfalls zu Ausschreitungen gekommen, darunter auch in Avignon; doch wurde überall die Ruhe bald wieder hergestellt.

Die Lage im Gebiet des Winzeraufstandes ist noch keineswegs zufriedenstellend. Zwar haben die Winzer beschlossen, keine Gewalttaten mehr zu begehen, aber hier und da kommt es doch immer wieder zu Reibereien. Das Schlimmste aber ist, daß sich eine allgemeine Unruhe des Militärs im Süden bemächtigt hat, die auch auf die Marine übergriff. Es heißt sogar, im Hafen von Toulon hätten die Matrosen gemeuert. Tatsächlich erhielten sechs Kriegsschiffe den Befehl, mit unbefanntem Bestimmungsort in See zu gehen. Auch aus verschiedenen Garnisonen kommen Meldungen von denen die Regierung allerdings widerspricht. Marcelin Albert, der Führer der Winzer, sagte in einer Versammlung des Winzerschuttskomitees, Clemenceau habe sich bereit erklärt, falls die im Kampf gegen die Regierung Stehenden zum geschnitzten Zustand zurückkehren würden, die Gefangenen freizulassen, den Ackerbau und die Winzer zu unterstützen und die Truppen zurückzuziehen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der es heißt, angeichts der Unbestimmtheit der Versprechungen Clemenceaus sei der Kampf unter Anwendung friedlicher Waffen bis zur Erfüllung der Forderungen fortzusetzen. Allen Einzelkomitees der Bewegung wird empfohlen, sich diesem Beschlusse anzuschließen.

Nichtet nicht!

Eine Erzählung aus dem bairischen Hochland von Maximilian Linhardt.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

„Du meinst wohl ich könnte dann noch bei Dir bleiben, wenn jenes Mädchen unter Deinen Dache ist? Nie! Lieber wollte ich in Sturm und Regen im Freien wandern, bis ich tot hinfalle, was wohl das Beste für mich wäre!“

„Mutter, ich bitte Dich, mähige Deinen Zorn — Ja, das Beste für mich und Dich, denn Dir bin ich zur Last und mir zur Qual auf Erden. Warum habe ich mich so fest an das Leben geklammert, warum zum Himmel nur um den einen Tag gefleht? Meinst Du, ich hätte diese Last von Dir zu ertragen vermocht, wenn ich gar keine Hoffnung gehabt hätte? Und diese Hoffnung warst Du. Ginst dachte ich, wenn mein Willibald am Altar steht und seinen Segen austreibt, da werden sie mir alle die Ähren wieder öfnnen, die ich jetzt so feindselig verfluchen. Alle Augen werden wieder freundlich blicken und ich werde nicht mehr als die Verklopfte gelten, denn der Parrer ist ja mein Sohn. Glaubst Du, ich würde noch leben, wenn mich dieser Gebanke nicht immer erhalten hätte? Aber nun ist aus, alles aus!“

Der junge Mann war bei diesen leidenschaftlichen Worten seiner Mutter ganz bleich geworden, jeder Blutstropfen schien aus seinem Gesicht zu weichen zu sein.

„Mutter, höre auf, ich kann es nicht länger mehr anhören. Ich danke Dir alles, was ich habe und was ich bin und es ist allerdings meine heiligste Pflicht, Dir alles wieder zu vergelten. Wenn Du also denkst, daß ich Dir das Alter erheitern und Dich mit den Leuten wieder veröhnen kann, wenn ich Dir dieses Opfer bringe, so ist es meine Sohnespflicht, es zu bringen — und ich bin bereit.“

„Ein Opfer nennst Du dies, Willibald, was ich als Dein höchstes Glück betrachtet habe! Nein, ein Opfer fordere ich nicht von Dir — ich will mein Glück nicht mit dem Deinen erkaufen. Diese Gemüthsheit und dieser Gedanke würden mir auch keine Ruhe lassen, sondern mich ewig verfolgen! O, wach ein Verhängnis! Und wieder kommt das Unglück meines Lebens von dieser Familie.“

Sie triß fertig das Fenster auf und drohte mit geballter Faust nach dem Mitternächtschen Hause hinüber, dabei laut heulend, drohende Worte ausstößend. Der junge Mann war ganz fassungslos bei dem Beginn seiner Mutter und stürzte fast für ihren Verstand. Da schlug sie auch schon das Fenster wieder zu und ohne ein weiteres Wort zu sagen und ehe ihr Sohn sie hindern konnte, stürzte sie aus dem Hause. Willibald wollte ihr folgen, aber sie eilte so rasch, daß ihm dies unmöglich war. Mit Entsetzen sah er, wie sie dem Nachbarhause zustürzte — in diesem Augenblick hatte sie allerdings Neugierigkeit mit einer Furie. Er sank auf seinen Stuhl zurück und barg sein Gesicht in beide Hände. Er meinte, die Welt müßte umgehen und er wünschte sich selbst unter diesen Trümmern begraben zu werden, um allen Erdenianmer entrückt zu sein.

Unter diesen war die Witwe in dem Nachbarhause angekommen.

War sich die Witwe Burmüller anfangs selbst nicht klar darüber, was sie dort wollte, sondern nur von überquellendem Zorn fortgetrieben wurde, so hatte sie sich auf dem kurzen Weg über ihr Wollen und Beginnen doch einen Voratz gefaßt.

Die Familie Mittermeier war in der Wohnstube noch um den Tisch zur Morgenstube mit dem Gesinde versammelt; eine überaus gedrückte Stimmung herrschte, denn der Bauer blickte finster darenin; er war vor wenigen Minuten von einem Gang durch seine Felder zurückgekehrt und hatte die schlimme Nachricht mitgebracht, daß das Wetter in der vergangenen Nacht großen Schaden verursacht. Diese Nachricht wirkte lähmend auf die Familie, wovon selbst die sonst lebenslustige Veronika ergriffen wurde und samt ihrer Mutter leise vor sich hinweinte.

Da ging die Türe auf und die Burmüllerin trat hochauferichtet mit zornfunkelnden Augen in das Gemach. Einen Augenblick blieb sie ruhig mit untergekehrten Armen stehen, sie schien sich an der Befürzung, welche ihr wohl von keinem Menschen erwartetes Ergehen hervorrief, weiden zu wollen, besonders als das Gesinde und die Bäuerin Miene machten, vor dem erzürnten Weibe fliehen zu wollen. Nur Veronika blieb ruhig sitzen und nickte der Witwe freundlich zu, wodurch sie dieselbe nur noch mehr zum Zorn reizte.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ rief die Burmüllerin

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Unterdrückung gegen die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei nahezu beendet. Das Material ist so umfangreich und schwerbeschaffen, daß die Anlage der Regierung völlig gerechtfertigt erscheint. Andere Meldungen behaupten dagegen, die Regierungsanfrage müsse scheitern, da sich im Laufe der peinlichen Untersuchung keine genügenden Beweise gefunden haben. Ob die Verhandlung wirklich die Ereignisse aufklären wird, muß man abwarten.

Die Lage im Zarreich wird von der Regierung unverändert als ruhig bezeichnet. Doch lauten Privatmeldungen recht ernst. Danach sind in Zekaterinoslaw ernste Unruhen ausgebrochen. Die einschreitenden Kosaken wurden mit Gewehr- und Revolverbeschüssen empfangen und machten darauf ebenfalls von der Feuerwaffe Gebrauch. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. Zu gleicher Zeit veröffentlichten die Revolutionäre eine neue Liste von Todesurteilen gegen eine Reihe von hochgestellten Personen. Den Hauptern der revolutionären Militärorganisation ist es größtenteils gelungen, der Polizei zu entkommen. Die Gärung unter den Truppen in den verschiedenen Gouvernements dauert fort, insbesondere wird ein Aufstand der Festungsstruppen befürchtet.

Amerika. Von weittragender Bedeutung für naturalisierte Bürger der Ver. Staaten ist ein am 1. Juli in kraft tretendes Gesetz über den Verlust des amerikanischen Bürgerrechts. Das Gesetz bestimmt, daß jeder Ausländer, der das Bürgerrecht in den Ver. Staaten hat, danach aber zwei Jahre in dem Lande seiner Geburt oder fünf Jahre im Auslande lebe, seines Bürgerrechts verlustig gehen solle.

Lothales und Provinzielles.

*** Annaburg, 28. Juni.** Niedrige Ferkelpreise. Auf dem gestrigen Schweinemarkte war eine große Anzahl von Ferkeln, über 150 Stück, angefahren, die bei langsamem Geschäftsgange mit 10 bis 20 Mark pro Paar bezahlt wurden. Im vorigen Jahre wurden bei unserem Johannismarkte die doppelten Preise gezahlt. Für Käuferschweine zahlte man 18 bis 24 Mark pro Stück. — Auf dem Strammmarkte herrschte nachmittags nicht allzu reges Leben.

Die Zeit der Kirichen ist gekommen, und es dürfte deshalb eine oft wiederholte Mahnung am Plage sein, nämlich die Kirichen nicht auf die Straßen, Treppen und Wege zu werfen, die von Fußgängern benutzt werden. Zahlreiche Personen haben sich erhebliche Verletzungen dadurch zugezogen, daß sie auf solche Steine traten, ausglitten und hinfürzten. Es sind sogar schon Todesfälle aus diesem Unfalle entstanden.

Jessen. Der Viehmarkt am Sonnabend hier selbst war gut besucht und es entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Die Ferkelpreise bewegten sich bis zu 27 Mk. pro Paar.

Falkenberg, 24. Juni. Ein unfreiwilliger Aufenthalt wurde hier einer russischen Familie beschieden. Wegen der Unruhen wanderte sie aus ihrer Heimat aus und wollte nach Amerika. Die mit der Reise verbundenen Aufregungen machten die Frau hinfällig und von hier aus war die Weiterreise unmöglich, die Mutter mußte in ärztliche Behandlung. Die ganze Familie, 5 Köpfe, wurde im Armenhause untergebracht. Wohl fanden sich bald mitleidige Frauen, die reichlich für kräftige Kost sorgten, doch manche gutgemeinte Spende wurde verschmäht, weil die Familie jüdisch; auch die Verpfändung schwer ist.

endlich. „Nun, wer ein gutes Gewissen mit gegenüber hat, der antwortet!“

„Scheer Dich hinaus, Du Herr“, donnerte ihr Mittermeier entgegen, „oder ich komme in die Versuchung, mich an Dir zu vergreifen, und wenn ich zeitweilig dafür büßen müßte!“

„Galt, mein lieber Nachbar, so haben wir nicht gewettet. Oder glaubst Du vielleicht, ich komme wieder wie vor drei Jahren, um Euch meine Pfote anzubieten und mich schände abzuweisen zu lassen! Nein, heute werde ich ein anderes Wort mit Dir reden und Du sollst mir Red' und Antwort sehen, wenn nicht, so soll Euch allerdings mein Fluch treffen.“

Alle Anwesenden fuhren entsetzt über diese fürchtbar freisprechende Stimme zusammen, selbst Veronika konnte sich eines leichten Schreckens nicht erwehren. Sollen die Eltern doch recht haben mit ihrer Bemerkung über die Witwe? Aber nein, es konnte nicht wahr sein.

„Scheere Dich hinaus, sage ich nochmals, oder bei Gott, es nimmt kein gutes Ende, was willst Du von uns?“

„Was ich von Dir will, Mittermeier? Du hast mir den Frieden meines Lebens, die Liebe und Achtung meiner Mitmenschen und selbst das Vertrauen auf Gott geraubt. Du hast das ganze Dorf gegen mich aufgebracht, wo ich keinem Menschen auch nur das geringste zu Leid getan habe, oder ist es nicht so?“

„Ich will nichts hören von Deinem Geschwätz!“ rief Mittermeier heftig, dem es bei dieser Anklage doch nicht ganz wohl zu Mute war.

Torgau, 25. Juni. Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdezüchtverein veranstaltet am Sonntag den 30. Juni d. J. auf dem Lohwiger Heeger bei Torgau ein Pferde Rennen, bestehend aus einem Torgauer Jagdbreim, einem Herren-Jagdbreim, einem Monarchpferd-Nennen, einem Union-Klubrennen und einem Landwirtschaftlichen Nennen. Ehrenpreise stiftet hierzu die Stadt Torgau, ferner das Husaren-Regiment Nr. 12 und das Artillerie-Regiment Nr. 74. Außerdem gelangen Preise von 700 bis 900 M. zur Verteilung. Für das Landwirtschaftliche Nennen kommen Pferde jeden Alters und Landes in Betracht, die seit dem 1. Januar 1907 in Besitz von Landwirten der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringischen Staaten sind und seitdem im Ackerbau beschäftigt werden. Es findet Totalstartbetrieb statt. Diese Rennen üben alljährlich eine große Anziehungskraft auf die Sportsleute der näheren und weiteren Umgegend aus.

Torgau, 26. Juni. (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde gegen den Zimmermann Albert Gronau aus Annaburg, der sich bereits vor dem im Februar d. J. tagenden Schwurgericht wegen Notzucht und verübten Notzucht zu verantworten hatte, verhandelt. Die Verhandlung mußte seiner Zeit verlagert werden, um über die Glaubwürdigkeit der Hauptzeugen, die von dem Angeklagten angezweifelt wurde, weitere Ermittlungen anzustellen. Der Angeklagte ist 39 Jahre alt und wegen eines gleichen Vergehens bereits mit 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu der heutigen Hauptverhandlung waren 15 Zeugen erschienen; die Öffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Nach der Vernehmung des Angeklagten, der Zeugen und Sachverständigen, die bis in den Nachmittag hinein währe, ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Schuldfrage. Er hielt den Angeklagten in drei Fällen des Notzuchtvergehens, in einem Falle der vollendeten Notzucht und in zwei weiteren Fällen der Vornahme unzüchtiger Handlungen an seiner Seite, der damals noch nicht 14 Jahre alten Fühlpolig in Annaburg für überführt und beantragte das Schuldig auszusprechen. Die Geschworenen folgten den Ausführungen des Staatsanwalts. Der Angeklagte wurde wegen Notzuchtvergehens in drei Fällen, wegen vollendeter Notzucht und Vornahme in einem Falle und wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte seit Dezember v. J. in Untersuchungshaft sich befindet, wurden demselben für die ihm heute zuerkannte Strafe drei Monate in Anrechnung gebracht. Mildernde Umstände konnten in keinem Falle zugestanden werden.

*** Bad Schmiedeberg, 28. Juni.** Zum Margaretenfest. Unser freundliches Badestädchen feiert nächsten Sonntag nach langjähriger Pause wieder einmal das Margaretenfest. Die Entstehung dieses Volksfestes reicht zurück bis in die Zeit der Hussitenkriege (1419-1434). Die Stadt Schmiedeberg war in diesen Kriegen zerstört worden. Unter der Regierung des Kurfürsten Friedrichs des Sanftmütigen, des Großvaters Friedrichs des Weisen, erlangte der Ort wieder aus Schutz und Hilfe. Das Gedächtnis an diesen Wohltäter hat sich die Jahrhunderte hindurch erhalten in unserem Volksfeste: Der Margarete. Unser Margaretenfest knüpft an an die

Verheiratung Friedrichs des Sanftmütigen mit Margarete, der Tochter und Erbin des Erbherzogs Ernst des Eignen von Oesterreich. Die Braut erhielt eine Mitgift von 29 000 Dukaten, und der Kurfürst schenkte seiner jungen Frau als Morgengabe 58 000 Dukaten und sicherte ihr 6000 Dukaten jährliche Zinsen. Die Hochzeitsreise ging von Leipzig aus nicht die übliche Heerstraße über Düben, Gienhammer, Wachsenstein und Köppligshaus, sondern auf ausbrüchlichen Wund des Kurfürsten von Düben über Schmiedeberg nach Kemberg. Die hiesige Schützengilde mit fliegenden Fahnen und die Gewerke mit ihren Innungszeichen, die Brauer und die Fleischer hoch zu Ross, holten das hohe Paar ein. Auf unjeren Bergfellen wurde der Kurfürst mit seiner jungen Frau vom Räte der Stadt festlich empfangen. Die Schulfinder und die Bürgertöchter, weiß gekleidet und mit Blumen in den Haaren, waren dem Zuge gefolgt, und aus Händen einer Ehrenjungfrau nahm die Kurfürstin Margarete den Ehrentanz an. Der Kurfürst leerte den Becher und füllte ihn mit Dukaten. Das war das Stiftungsfest und Stiftungskapital unserer „Margarete“, der der Kurfürst bei seinen Lebzeiten öfters beimohnte, wenn er in den kurfürstlichen Wäldchen der hiesigen Gegend jagte. Im Laufe der kriegerischen Zeiten der folgenden Jahrhunderte geriet das Margaretenfest in Vergessenheit, bis sich endlich 1872 ein Margaretenverein gründete, der seit 1874 nach mehrjährigen Zwischenräumen die hiesigen Festtage in Szene setzt. Schmiedeberg und Umgegend nimmt lebhaften Anteil an dem alten Volksfeste, und die Gienbahrverwaltung hat für nächsten Sonntag von Wittenberg, Gienburg und Torgau Sonderzüge oder Wagenverpflichtung angeordnet.

Belgia, 24. Juni. Am Freitag verunglückte bei dem Sturme eine Frau aus Frederoxpe tödlich. Ein Puppenwagen, auf dem sie sich befand, wurde von dem Sturm umgeworfen. Die Frau kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihr die Seiten der Beule in den Leib und Hals drangen. Die Unglückliche ist ihren Verletzungen erlegen.

Mersburg, 25. Juni. Ein erschütternder Vorgang ereignete sich in Gollenben. Der auf dem dortigen Rittergute beschäftigte Kuchhüt Räder war mit seiner Ninderherde auf den Auenweiden am Jagen. Jester, einem toten Arme der Saale, als er auf dem Wasser eine männliche Leiche schwimmen sah. Er landete diese und erkannte — seinen eigenen 22-jährigen Sohn. Der unglückliche junge Mann kam besuchweise in seine Heimat, wollte sich zuvor noch durch ein erwidertes Bad stärken und tauch im Wasser an Herzschlag. Der Schmerz der armen Eltern ist begrifflich.

Bahla, 22. Juni. Ein herbes Geschick hat die Familie des Weißgerbers Gundermann betroffen. Infolge Fliegenstichs lühten sich Vater und Sohn von einer schmerzenden Geschwulst betroffen, ersterer am Kopfe, letzterer am Arm, und suchten deshalb Hilfe in der Klinik zu Jena. Beim Vater nahm die schmerzende Geschwulst am Kopfe schnell zu und er erlag gestern nachmittag seinem durch Blutvergiftung herbeigeführten Leiden im besten Mannesalter. Beim Sohne ist man deshalb auch um den Arm ängstlich besorgt. Vermutlich hat die betreffende Fliege, die Vater und Sohn infiziert, vorher auf einem kranken Kadaver verweilt und den giftigen Stoff übertragen.

„Ja ja, jetzt willst Du nichts hören, während Du sonst mehr hörtest, als wahr war und die Lügen durchs Dorf trugst. Vielleicht leugnest Du noch, jemals ein Sterbenswörtlein über mich hinter meinem Rücken gesprochen zu haben.“

„Bist Du fertig?“

„Nein, noch nicht! Warum, wenn Ihr mich verachtet und Euch von mir zurückzieht, ist Euch denn mein Sohn gut genug? Wollt Ihr mir auch den noch rauben?“

„Was untersehest Du Dir in meinem Hause?“ brüllte Mittermeier schäumend vor Wut. „Was kümmert mich Dein Sohn?“

„Dich weniger, aber desto mehr die Dirne dort — die Witwe zeigte bei diesen Worten auf Veronika — die ihn in ihre Arme gezogen hat, daß er auf seine eigene Mutter nicht mehr hört, sondern ins Verderben rennen will. Schlimmeres konnte Ihr mir nicht antun. Ihr müßtet ganz genau, wo noch ein verwundbarer Punkt meines Herzens sich befindet, und so habt Ihr mir den Sohn geraubt.“

Der Bauer richtete sich auf, seine Gestalt schien zu wachsen, als er sich zu seiner Tochter wandte.

„Es ist nicht wahr!“ sagte er. „Sprich, Veronika, und ich will das läugerliche Weid mit dem Hunde von unserer Tür jagen!“

„Et, so sprich doch, Junger, höhnte die Witwe. „Ihr seid alle gleich erbärmlich und nicht wert, daß ich mich noch mit einem Worte mit Euch einlasse.“

„Ich warte nicht auf Deinen Hund, Mittermeier, ich gehe allein, wie ich gekommen bin. Aber hüte Euch vor einer gereizten Mutter, der man ihr Liebtes

nehmen will, es soll Euch nicht gelingen!“ — Die Witwe wartete eine Entgegnung nicht mehr ab und verließ eilig die Stube.

Mittermeier stand nach der Entfernung der Witwe zunächst einen Augenblick ganz sprachlos und entsetzt da, dann befahl er: „Ihr geht alle aufs Feld, nur Veronika bleibt da, ich will wissen, was Wahres an den Worten der Alten ist!“

Die Bäuerin mit dem Gefinde verließen augenblicklich die Stube, während Mittermeier eine Weile mit eregten Schritten auf und ab ging.

„Veronika, ich verlange zu wissen, ob Du wirklich eine Liebelei mit dem Studenten angefangen hast“, nahm er endlich das Wort.

„Vater, nenne es nicht eine Liebelei, wir lieben uns aufrichtig und —“

„Kein Wort weiter — nun weiß ich alles und die Alte hatte recht!“ brauste Mittermeier auf.

„Wir müssen uns schämen vor allen Leuten, weil wir uns jagen lassen müssen, unser Kind habe den Studenten verführt!“

Veronika wollte etwas erwidern, aber ihr Vater schnitt ihr sofort das Wort scharf ab.

„Ich will nichts weiter hören, was gesehehen ist, ist gesehehen. Für die Zukunft magst Du aber wissen, daß für Dich kein Platz mehr in diesem Hause ist, wenn Du noch ein einziges Wort mit dem Studenten redest. Merke Dir das!“

Mittermeier verließ ebenfalls die Stube und Veronika blieb nun allein — allein mit ihren Gedanken, Kummer und Schmerz —

(Fortsetzung folgt.)

Wein diesjähriger Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt **Sonnabend den 29. Juni** früh 7 1/2 Uhr.

Kolossale Sortimente!

Man beachte das Angebot in nächster Nummer.

Enorm billige Preise!

Kaufhaus Louis Berschak, Wittenberg.

Bermischtes.

Erhöhung der Kohlenpreise. Amtlicherseits wird eine Erhöhung der oberschlesischen Kohlen um 40 Pfennig für die Tonne vom 1. Juli ab bestätigt, da die Eisenwerte als nahezu einzige Verbraucher von Kohlen in der letzten Zeit die Preise ihrer Produkte ebenfalls erheblich gesteigert haben.

Eine Befreiungsgeschichte, würdig eines Hintertreppentromans, wird aus Berlin mitgeteilt. Ein Geisteskranker sollte von einem Wärter in geschlossener Droschke nach der Irrenanstalt gebracht werden. Unterwegs, in einsamer Gegend, wurde der Wagen von drei Kerlen angehalten, deren einer mit dem Revolver drohte. Er befreite den Kranken, während die beiden andern Krücker und Pferde schiesselten. Ungefährdet entkamen die drei mit dem Befreiten.

Gewitterschäden. Der Gewittersturm am Freitag hat großen Schaden in Nassau und in der Provinz Oesjen-Nassau angerichtet. — Nach Meldungen aus dem Südbatal, der Wehrangebiet, Thüringen, der Oberpfalz und dem Rhöngebiet wurden von den Gebäuden die Dächer abgerissen und große Vermühtungen in den Wäldern und Obstplantagen angerichtet. Zahlreiche Baumriesen wurden entwurzt. Auch viel Kleinvieh wurde getötet.

Was der Frieden kostet. Der Krieg hat seine Schreden, schreibt ein englischer Korrespondent aus dem Haag; aber der Preis des Friedens" oder wenigstens der Friedenskonferenzen ist nicht weniger schrecklich. Die guten Leute im Haag wollen augenscheinlich eine goldene Ernte von den Vertretern der Nationen und den anderen, die ihr Verzug zu ihnen geführt hat, einbringen. Für ein leichtes Frühstück, bestehend aus Omelett, Seezunge, einem Stück Fleisch, aber kein Dessert, mußte ich 13 Gulden (etwa 21 Mk. 70 Pf.) zahlen. Ein Glas Cognac kostet 1 Mk. 70 Pf., eine Tasse Kaffee 80 Pf. Zu Mittag muß man zu entsprechenden Preisen nach der Karte essen. Eine kurze Wagenfahrt in der kleinen Stadt kostet 3 Mk. 30 Pf. bis 5 Mk.

Ein teurer Kadavrus. Seine Briettafche mit 180 100 Mk. Inhalt verloren hat auf einer Radtour der Mühlentbesitzer Oswald Wiefenbiller aus Großbrambach bei Buttsfeld. Er hatte die Summe, die aus zwei Scheffeln im Gesamtbetrage von 179 000 Mk. sowie zehn Hundert- und zwei Fünzigmarktscheinen bestand, jedoch bei einer Bank in Dresden in Empfang genommen, um davon ein Elektrizitätswerk in Weimar zu errichten.

Neuer Bankkrach, 1 Million Verlust. Das seit 1779 bestehende Bankhaus Köbler in Anklam in Pommeru ist zusammengebrochen. Der Fehlbetrag wird nach einer Meldung der Berl. Ztg. auf 1 Mill. Mark geschätzt. Tausende kleiner Leute verlieren ihre Ersparnisse. Der Inhaber des Bankgeschäfts ist vor 6 Wochen plötzlich gestorben; es wird jetzt Selbstmord vermutet. Weitere Zahlungseinstellungen werden befürchtet.

100 Menschen ertrinken. In Trifala in Nordgriechenland trat eine große Ueberschwemmung ein. Die Zahl der Opfer soll etwa 100 betragen.

Im Montblancgebiet stirzte ein Ehepaar über ein steiles Schneefeld ab. Dem Manne wurde der Brustkasten eingedrückt, die Frau ist leichter verletzt.

Kurzschluß entstand an einem Straßenübergang der elektrischen Newyorker Hochbahn. Es erfolgte ein betäubender Knall, der dem eines mächtigen Donnererschlages gleich, und auf die Entfernung von einem Kilometer sprangen Flammen aus den Schienen. Sie raisten über die Strecke und blendeten durch ihren Lichtschein. Das Eisen der Träger, das mit Elektrizität geladen war, brannte. Heftige Nebel zerrannen wie Wachs. Die Feuerwehr konnte zunächst die Anwendung der Schläuche mit den Metallspitzen nicht wagen, weil sie sonst auf Elektrizitätsleiter gedient hätten und sie einen Schlag erhalten hätte. Erst später gelang die Abstellung der Leitung und das Löschen des Brandes. Auf den Straßen flohen Hunderte von Personen, um ihr Leben zu retten, das sie gefährdet glaubten. Frauen fielen in Ohnmacht, Pferde scheuten und gingen durch, doch kamen nur wenige Verletzungen vor.

zwei Meter unter der Erde unter Kohlen säurever-schlüssen lagern, sind gerettet worden. Etwa sechshundert Pferde konnten in Sicherheit gebracht werden. Nach Schätzungen der Sachverständigen dürfte der Schaden annähernd zwei Millionen betragen. Die gefährlichen Mauereffekte müssen abgetragen werden. Wegen der drohenden Einsturzgefahr waren die umfangreichsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Helen. Auf dem Schießplatz Unterlich fand ein Arbeiter einen Blindgänger und nahm ihn in die Arbeiterkassette mit, wo das Geschloß explodierte. Ein Arbeiter, dem ein Bein abgerissen wurde, ist gestorben. Ein anderer Arbeiter hat beide Beine verloren, während drei andere Arbeiter zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt sind.

Leuthen. Die Ehefrau des vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zweimal zum Tode verurteilten Hochschlächters Alberta wurde von der Strafkammer wegen dreier wissenschaftlicher Meinände, die sie im Nordprozeß ihres Mannes geleitet hat, zu elf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust verurteilt unter Einrechnung der bereits wegen Beihilfe an den Morden erkannten fünf Jahre Gefängnis.

Breslau, 25. Juni. Beim Baden von Kuchon nahm die Frau des Bauerngutsbesizers Franke in Mariental, Kreis Gabelsberg, aus Versehen statt Zucker Waschlauge, das zum Vergiften von Ratten und Mäusen im Hause vorrätig war. Vom Genuß des Stuhens wurde die ganze Familie vergiftet. Die Frau ist bereits gestorben, der Mann und sechs Kinder sind schwer erkrankt.

Wien, 27. Juni. In Stone (Galizien) brach während einer Hochzeitsfeier im Parterre eines Privathauses die Kellerwölbung ein. 30 Hochzeitsgäste fürzten beim Tanze in die Tiefe. 16 wurden schwer verletzt. Die übrigen erlitten Kontusionen und Nervenschöts.

In Buer (Belgien) warf in einem Hause der Steinmehlsirafe nach einem Tringelage ein Hausbewohner aus dem dritten Stockwerk ein Bierfass in den Hof, wo Kinder spielten. Einem 12jährigen Mädchen wurde der Kopf zertrümmert. Das Kind war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 30. Juni:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Leqottesdienst.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Aus aller Welt.

Berlin, 27. Juni. Ein gewaltiger Brand, der gestern den Berliner Omnibusgesellschaft gehörigen großen Viktoriapeicher heimglückte, beschäftigte die Feuerwehr die ganze Nacht, ohne daß es ihm gelang, das Feuer ganz zu erticken. Drei große verstöße Lagergebäude wurden vollständig eingeechert. Ein Stallmann und ein Knabe werden vermißt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß beide bei der großen Verwirrung unbemerkt dem Feuer entkommen sind. Das Feuer entstand vermutlich beim Aufblau von Stroh durch Kurzschluß am elektrischen Aufzug. Verbrannt sind große Vorräte Mais, Safer, Sen, zwei Automobilomnibusse, viel Geschir und Einrichtungsggegenstände. Große Benzinz- und Spiritusvorräte, der Spirituszentrale gehörig, die

Anzeigen.

Am 6. Juli d. Zs.
früh 11 Uhr

werden auf dem Hofe der Unteroffiziersvorschule öffentlich meistbietend verkauft:

Ausrangierte Geräte, ca. 25 Ctr. altes Eisen, Feinscheln, 2 brauchbare Türen, vier Fensterläden, Latrinentouren und Toilettenwagen, Zimmerklosetts, ein eiserner Dien.

Unteroffiziersvorschule.

Eine Unterwohnung

zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei
Herrn. Klage, Sänbm.-Wtr.

Eine Unterwohnung

hat zu vermieten
Gottlieb Müller,
vis-à-vis Grob's Gärtnerci.

1 große Wohnung

oder 2 kleinere Wohnungen sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen bei
Kaufmann A. Reich.

Eine Wohnung

hat zu vermieten
Richard Schultze, Vaderei.

1 schöne Wohnung

ist sofort oder bis 1. Oktober zu vermieten. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

sofort event. später zu beziehen, hat zu vermieten
Hermann Bek.

Eine Wohnung

von 2 Stuben mit Küche und Zubehör zu vermieten bei
Emil Kauer.

3-4 Körbe Heidelbeeren

werden täglich per Kasse zu kaufen gesucht.
Franz Riemer,
Deftau, Amalienstr. 46.

Roggenstroh

hat zu verkaufen
W. Voigt's Nachf.

Grasmäher, Getreidemäher, Binder, Henwender, Schlepplarken, sowie alle sonstigen Erntemaschinen und Geräte
Bindegarn re. liefert zu Vorzugspreisen
Central-Ankaufsstelle, Halle a. S.
Fernruf 421 und 1164.

Snaben-Waschanzüge, Waschblusen, Waschhosen
in allen Größen und Farben empfiehlt
Carl Quehl.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Goeb, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Mehrere schöne
Wohnungen
in meinen Häusern Alterstraße und Goldborferstraße der 1. Oktober und Mitte August zu vermieten.
H. Wagner.

Fremdliche Schlafstube
ist sofort zu vermieten
Feldstraße No. 471.

Gummierete Postpaket-Aufklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Jeden Posten Roggen
kauft zum höchsten Tagespreis
G. Kaufmännler.

ff. Rindfleisch, ff. Schweinefleisch, frische Blut-, Leber-, Sülz- und Polnische Mett- und Knackwurst
empfehlen
E. Bielack.

Neue Heringe
und neue
Malta-Kartoffeln
empfehlen
F. G. Vollmig's Sohn.

Fährhaus Dommitzsch
(Anschlussort.)
Sonntag den 30. d. Mts.
Saal-Einweihung,
von Nachm. ab: **Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet
G. Ebenhan.
NB. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Mit Zinsen berechnen wir vom 1. Juli ab:
A. für Guthaben (Spareinlagen):
 a) bei 3 monatlicher Kündigung 4%
 b) bei 6 monatlicher Kündigung 4 1/2 %
B. für Darlehen (Schuld in laufender Rechnung) 5%
 Spar-Einlagen (A) werden statutengemäß von jedem Mann, also auch von Nichtmitgliedern, jederzeit angenommen.
 Annaburg, den 24. Juni 1907.
Ländliche Spar- u. Darlehenskasse.
 Lange, Klausenitzer.

Achtung!
 Von Sonnabend den 29. Juni bis Sonntag den 7. Juli er. dauert der
Große Schuhwaren- Käufern-Verkauf
 streng reeller haltbarer moderner Schuhwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Stuttgarter Schuhwarenhans
Wittenberg
 nur Coswigerstr. nur Coswigerstr.
 Größtes Schuhwarenhans am Plage.

Bevor Sie sich ein Fahrrad
 anschaffen, ist es lohnend, daß Sie sich mein Lager in nur erstklassigen Marken ansehen.
Fahrräder
 von 75 Mark an.
 Mäntel, Schläuche, sowie sämtliche Fahrradteile halte stets auf Lager.
 Reparatur-Werkstatt. Verkauf auch auf Teilzahlung. Bei Kauf eines Fahrrades wird Eisenbahnfahrt vergütet.
Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Ausschneiden! Aufheben!
 Wellenbad Im Gebrauch. Feststehende Wanne.
 Mit Bezug auf Bequemlichkeit, Wassersparnis und solider Arbeit kann etwas Besseres nicht empfohlen werden, als **Wannenystem „Krauß“**.
 Broschüre versendet gratis und franko
Wilh. Grahl, Schmiedestr., Annaburg, Bz. Halle.
 Meine Wannen haben keine mit Lacke oder Bronze gefüllten Nähte, sondern sind im Vollbade im Ganzen verzinkt (Nähte verzinkt), daher rostfestig und ausgetrocknet.

Anichts-Postkarten von Annaburg
 in verschiedene n Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Unerreich!
 in Qualität ist Graichen's echte Marke B
 und kann von keinem Konkurrenz-Produkt übertriften werden. Wollen Sie also gut und reell bedient sein, so kaufen Sie nur diese Marke und weisen Sie wertlose Nachahmungen energisch zurück. **Gewarnt sei besonders vor dem in der letzten Zeit von gewissenlosen Händlern als Futtertaff in den Handel gebrachten Knochenmehl.** Dasselbe ist nur für Dingsgewerke hergestellt und zu verwenden und ergibt sich daraus von selbst, daß dasselbe unter das Futter gemischt, direkt gesundheitschädlich wirken muß.
 Marke **A** für Jungvieh, Originalbentel 2 Mt.,
 " **B** für Milch- und Mastvieh, Originalbentel 3 Mt.,
 zu haben bei:
Otto Riemann.

Deutsche Feuerversicherungs-Akt.-Gesellsch.
 mit gangbaren Nebenbranchen und mit beherrschendem Geschäft nicht für den hiesigen Platz
adhrbaren Vertreter.
 Offerten erbeten unter **A. W. 476** an **Rudolf Wölfe, Magdeburg.**

Druckjacken Gardend-Jacken
 mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl.

Trauerhüte
 in großer Auswahl und allen Preislagen mit 5% Rabatt empfiehlt
Gustav Albrecht,
 Holzbockstraße.
 Neu! **Pyramiden-Fliegenfänger**
 à Stück 10 Pfg. empfiehlt
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Zeichenhefte
 Nr. 1, 2 und 5
Diarien in starkem Einband,
Wachstuch-Diarien,
Zeidenblätter,
Oktaohefte mit Linien
 empfiehlt **Herrn. Steinbeiß,**
 Buchdruckerei.
Selbstgeröstete Kaffee's
 à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mt.
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Norddeutsche Allgemeine Zeitung
 BERLIN SW. 48.
 Reichhaltig • National • Unterhaltend.
 Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.
 Probenummern kostenfrei.

Neue saure Gurken
 empfiehlt **Otto Riemann.**
Himbeer-Marmelade
 nach englischer Art
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**
Visitenkarten
 fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Pferde-Rennen in Torgau
 auf dem kleinen **Loßwiger Heeger,**
 südlich der Militär-Schwimmanstalt, hart westlich der Elbe,
 am Sonntag den **30. Juni 1907, nachmittags 3 Uhr.**
 6 Rennen im Gesamtwerte von 4400 Mt.
Totalisator ist im Betriebe.
 Während der Rennen konzertiert das **Fremper-Korps** des **Gusaren-Regiments Nr. 12.**
Sächs.-Thüring. Reiter- u. Pferdezucht-Verein.

Männer-Turn-Verein Annaburg.
 Am Sonntag, den 30. Juni er. von nachm. 3 Uhr ab
 begeht der Verein im „**Bürgergarten**“ sein diesjähriges
Sommer-Vergnügen
 durch **Anzug, Konzert** und **turnerische Aufführungen,** sowie von Abends 8 Uhr ab: **Ball.**
 Freunde und Gönner der Turnfeste sind hierzu freundlich eingeladen und herzlich willkommen.
Der Vorstand.
 NB. Bei ungünstiger Witterung finden Konzert und turnerische Aufführungen im Saale statt.

Halberstädter Würstchen
 empfiehlt **F. G. Hollmig's Sohn.**
Neue Malta-Kartoffeln
 sowie feinste **Matjes-Heringe**
 empfiehlt von frischer Sendung **Otto Riemann.**
ff. neue saure Gurken
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Annaburger Landwehr-Verein
 (Eingetragener Verein).
 Sonntag den 30. Juni 1907 nachm. 4 Uhr
General-Verammlung
 im Vereinslokal „**Goldener Ring**“.
 Tagesordnung:
 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Nachmalige Besprechung betr. der Beteiligung nach Falkenberg.
 3. Bewilligung der Fahrkosten nach Falkenberg.
 4. Verschickenes.
 5. Steuer-Einnahme.
 Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
 Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Bronzen, Lefe, Pinjel.
 Medtkaon, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 75.

Sonnabend, den 29. Juni 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche im Jahre 1908 zu dem **Amte eines Schöffen oder Geschworenen** berufen werden können, liegt vom **1. Juli ab 8 Tage lang** im Bureau des Steuerbezirks zur Einsicht aus. Annaburg, den 28. Juni 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Bekanntmachung.

Die **Vieferung von Straßenschildern und Haus-Nummern** für die hiesige Gemeinde soll **am Dienstag den 2. Juli cr., Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten vergeben werden. Proben von Schildern und Nummern liegen dabeifst aus. Annaburg, den 28. Juni 1907.
Der **Gemeindevorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiserbesuch in Kopenhagen. Ueber den Besuch des Kaiserpaars am dänischen Königshof steht nunmehr folgendes fest: Das Kaiserpaar und Prinz Waldert treten am 2. Juli von Kiel die Fahrt auf der Nacht „Gohenzollern“ nach Kopenhagen an. Die „Gohenzollern“ wird von dem Kreuzer „Königsberg“, dem Dampfschiff „Sletvner“ und der Nacht „Duna“ der Kaiserin begleitet. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgt am Vormittag des 3. Juli. Am 7. Schiffe sich die Kaiserin und Prinz Waldert an Bord der „Duna“ ein und legeln nach Swinemünde, der Kaiser tritt seine Nordlandreise an.
Der neue Kultusminister Dr. Holle hat sich am Dienstag — er feierte da gerade seinen 52. Geburtstag — in Kiel dem Kaiser vorgestellt. Gleich seinem Vorgänger Dr. v. Studt, der als Ober-

präsident von Westfalen in das Kultusministerium berufen wurde, ist auch Dr. Holle ein Sohn der roten Erde, sein Vorgänger im Kultusministerium war als Oberpräsident Vorgesetzter des damaligen Verwaltungsbeamten in Westfalen.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau v. Windheim ist zum Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Preußen v. Nolke, ferner Unterstaatssekretär im preuß. Staatsministerium Sengstienberg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und der Geheime Ober-Regierungsrat und vortragende Rat im Staatsministerium Dr. v. Günther zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt worden.

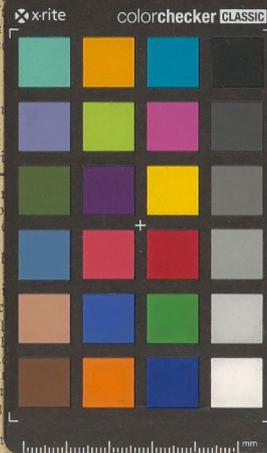
Die Versicherungspflicht der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter soll nunmehr endgültig geregelt werden. Es heißt, daß durch ein Reichsgesetz die Versicherungspflicht der ländlichen Arbeiter zur Einführung gelangen, die Durchführung derselben aber den Bundesstaaten durch Landesgesetze überlassen werden soll. In Preußen sind bereits durch die Oberpräsidenten Erhebungen über die Bedürfnisse und die geeignete Form der Durchführung der Versicherungspflicht angestellt worden.

Oesterreich-Ungarn. In Wien wurde in einer Sitzung des Industriekalats der Antrag, daß die Regierung der von Preußen geplanten Einführung von Schiffsabgaben auf der Elbe unter keinen Umständen zustimmen solle, nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerialrat Fries, die Regierung dieser Angelegenheit das aufmerksamste Interesse zu; sie sei der Ueberzeugung, daß die in der Rechtslage eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Freiheit von Abgaben liege.

Frankreich. Die Nachrichten von der Bewegung lauten jetzt einigermassen. Die Art, in der der Führer Albert vonpräsidenten empfangen und mit freiem Willen lassen wurde, hat im Aufstandesgebiet beachtet. Allerdings sind die Winger

fest entschlossen, von ihren Forderungen nicht abzugehen, doch scheint man sich überzeugt zu haben, daß in einem Streit der Kräfte unbedingt die Regierung mit Hilfe des Militärs siegen würde. Es sollen daher ferner Zusammenstöße vermieden werden. Dem meistentend 17. Regiment gegenüber hat die Regierung zu außergewöhnlichen Maßregeln gegriffen. In der Stille der Nacht wurde das ganze Regiment unter scharfer Bewachung zum Bahnhof in Agde gebracht und nach Marseille transportiert, von wo aus die Mannschaften nach Algier oder Korsika gesandt werden sollen. Wie verlautet, ist es in andern Garnisonen ebenfalls zu Ausschreitungen gekommen, darunter auch in Nîmion; doch wurde überall die Ruhe bald wieder hergestellt.

Die Lage im Gebiet des Wingeraufstandes ist noch keineswegs zufriedenstellend. Zwar haben die Winger beschlossen, keine Gewalttaten mehr zu begehen, aber hier und da kommt es doch immer wieder zu Meutereien. Das Schlimmste aber ist, daß sich eine allgemeine Unruhe des Militärs im Süden bemächtigt hat, die auch auf die Marine übergriff. Es heißt sogar, im Hafen von Toulon hätten die Matrosen gemeutert. Tatsächlich erhielten sechs Kriegsschiffe den Befehl, mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu gehen. Auch aus verschiedenen Garnisonen kommen Meldungen, von denen die Regierung allerdings widerspricht. Marcelin Albert, der Führer der Winger, sagte in einer Versammlung des Wingerkongresses, Clemenceau habe sich bereit erklärt, falls die im Kampf Stehenden zum gelesmäßigen würden, die Gefangenen freizusetzen und die Winger zu unterwerfen zurückzuführen. Die Versammlung Tagesordnung an, in der die Unbestimmtheit der Versammlung sei der Kampf unter Umständen bis zur Erfüllung der Forderungen. Allen Einzelkongressen der Winger, sich diesem Beschlusse



Nichtet nicht!

Eine Erzählung aus dem bayrischen Hochland von Maximilian Linhardt.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

„Du meinst wohl ich könnte dann noch bei Dir bleiben, wenn jenes Mädchen unter Deinen Dache ist? Nie! Lieber wollte ich in Sturm und Regen im Freien wandern, bis ich tot hinfaule, was wohl das Beste für mich wäre!“

„Mutter, ich bitte Dich, mähige Deinen Zorn — „Ja, das Beste für mich und Dich, denn Dir bin ich zur Last und mir zur Qual auf Erden. Warum habe ich mich so fest an das Leben geklammert, warum zum Himmel nur um den einen Tag gefleht? Meinst Du, ich hätte diese Last von Dir zu ertragen vermocht, wenn ich gar keine Hoffnung gehabt hätte? Und diese Hoffnung warst Du. Ginst dachste ich, wenn mein Willkür bald am Markt steht und keinen Segen austeid, da werden sie mir alle die Ähren wieder äffen, die sich jetzt so freundlich verhalten.“ „Alle Augen werden wieder freundlich blicken, denn der Farmer ist ja mein Sohn.“ „Ginst Du, ich würde noch leben, wenn mich dieser Gedanke nicht immer erhalten hätte? Aber nun ist's aus, alles aus.“

Der junge Mann war bei diesen leidenschaftlichen Worten seiner Mutter ganz bleich geworden, jeder Blutstropfen schien aus seinem Gesicht zu weichen zu sein.

„Mutter, höre auf, ich kann es nicht mehr anhören. Ich danke Dir alles; wach und was ich bin und es ist allerdings meine Pflicht, Dir alles wieder zu vergelten. Also denkst, daß ich Dir das Alter erlaube, Dich mit den Leuten wieder versöhnen zu lassen, ich Dir dieses Opfer bringe, so ist es meine Pflicht, es zu bringen — und ich bin bereit.“

„Ein Opfer nennst Du dies, Willkür? Ich als Dein höchstes Glück betrachte ich ein Opfer fordere ich nicht von Dir — ich will nicht mit dem Demütigen erkant Gewissheit und dieser Gedanke würde keine Ruhe lassen, sondern mich ewig quälend, D, wach ein Verhängnis! Und wieder ein Unglück meines Lebens von dieser Familie.“

Sie triß heftig das Fenster auf und drohte mit geballter Faust nach dem Wittermeistersen Hause hinüber, dabei laut heftige, drohende Worte ausstehend. Der junge Mann war ganz fassungslos bei dem Beginn seiner Mutter und fürchtete fast für ihren Verstand. Da schlug sie auch schon das Fenster wieder zu und ohne ein weiteres Wort zu sagen und ehe ihr Sohn sie hindern konnte, fürzte sie aus dem Hause. Willkür wollte ihr folgen, aber sie eilte so rasch, daß ihm dies unmöglich war. Mit Entsetzen sah er, wie sie dem Nachbarhause zuflüchtete — in diesem Augenblick hatte sie allerdings Hehllichkeit mit einer Kurie. Er sank auf seinen Stuhl zurück und barg sein Gesicht in beide Hände. Er meinte, die Welt müßte untergehen und er wünschte sich selbst unter diesen Trümmern begraben zu sehen.

Widerstand entriekt zu sein, die Witwe in dem Nachbar-

ve Burmüller anfangs selbst was sie dort wollte, sondern dem Zorn fortgetrieben wurde, dem kurzen Weg über ihr zu doch einen Voratz gefast. ermer war in der Wohnung sich zur Morgenstunde mit dem eine überaus gedrückte Stimme Bauer blühte hinter daren. Minuten von einem Gang zurückgekehrt und hatte die gebracht, daß das Wetter in großen Schaden veruracht.

Diese Nachricht wirkte lähmend auf die Familie, wovon selbst die sonst lebenslustige Veronika ergriffen wurde und samt ihrer Mutter lief vor sich hinweinte.

Da ging die Türe auf und die Burmüllerin trat hochaufgerichtet mit zornfunkelnden Augen in das Gemach. Einen Augenblick blieb sie ruhig mit untergekehrten Armen stehen, sie schien sich an der Bestürzung, welche ihr wohl von keinem Menschen erwartetes Erscheinen hervorrief, weiden zu wollen, besonders als das Gesinde und die Bäuerin Miene machten, vor dem erzürnten Weibe stehen zu wollen. Nur Veronika blieb ruhig sitzen und nickte der Witwe freundlich zu, wodurch sie dieselbe nur noch mehr zum Zorn reizte.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ rief die Burmüllerin